

Hindenburgstraße

Ein Straßenname und die Geschichte einer großen Täuschung

Albrecht Thielmann

Die heutige Hindenburgstraße war früher Teil der Bahnhofstraße. Im Jahr 1917, im dritten Jahr des Ersten Weltkriegs, bekam sie ihren Namen Hindenburgstraße. Es sollen durch meine Ausführungen die Zeitumstände, die zur Namensgebung führten und die Person des Namensgebers beleuchtet werden, um dazulegen, warum die Rücknahme der Würdigung Hindenburgs mit einem Straßennamen unumgänglich ist, wenn wir die Geschichte Deutschlands und seine demokratische Verfassung ernst nehmen.

Hindenburg und Hitler

Hindenburg ernannte Hitler zum Reichskanzler. Viele Deutsche, so weit ihnen deutsche Geschichte bewusst ist, „meinen irgendwie“, dass der uralte „biedere, treue“ Hindenburg nicht gewusst haben kann, was da mit der Ernennung Hitlers auf Deutschland zukommen wird. Inzwischen kann man es durch das von der ganzen Historikerzunft hochgelobte grundlegende Werk von Wolfram Pyta besser wissen, was Hindenburg wusste und wollte. Pyta forschte fast ein Jahrzehnt in mehreren Hundert Privatarchive mit Dokumenten und Briefen an und von Hindenburg.. Das Ergebnis seiner Arbeit liegt in dem 850 Seiten umfangreichen Werk „Hindenburg -Herrschaft zwischen Hohenzollern und Hitler“ vor. Er zeigt, Hindenburg ist eine Schlüsselfigur, um Untergang unserer ersten Republik zu verstehen. Und es legt klar: Hindenburg wusste, was er mit der Ernennung Hitlers bewirken wollte.

Naziterror in Dillenburg und Herborn

Wenige Wochen nach der Machtergreifung Hitlers am 30. Januar erließ Hindenburg die **„Verordnung zum Schutz von Volk und Staat“** am 28. Februar nach Artikel 48 (Notstand) der Weimarer Reichsverfassung, die Terror und der Willkür des entstehenden Regimes legalisierte. Mit dieser Verordnung wurden die Grundrechte der Weimarer Verfassung außer Kraft gesetzt. Sie sollte „zur Abwehr staatsgefährdender Gewaltakte“ dienen. Als Gefährder des Staates wurden Andersdenkende angesehen, zunächst Mitglieder der SPD und alles was links von der SPD stand und natürlich auch Autoren, Schriftsteller, kritische Journalisten. Eine Unzahl von Intellektuellen, so auch Thomas Mann und Berthold Brecht, flohen ins Ausland und blieben im Exil. Die Diktatur war angebrochen. **Diese Verordnung vom 4. Februar und das Ermächtigungsgesetz vom 24. März 1933, das Hindenburg unterschrieb, waren zusammen eine der wichtigsten**

Grundlagen der Diktatur der Nationalsozialisten; sie stellten praktisch die Verfassung des Hitlerregimes dar.

Dillenburg

Schon kurz nach der Machtergreifung, im März 1933, wurden in ganz Deutschland Menschen verhaftet. Die Listen mit den Personen waren offensichtlich schon früher erstellt. Um zu ermessen, was diese Verordnung des Paul von Hindenburg in unserer Region für Folgen hatte, erinnere ich nur an zwei Ereignisse in Dillenburg und Herborn. Es gab viele solcher Ereignisse.

Zu den ersten Opfern der Terroraktion gehörte der Vater des früheren Dillenburger Magistratsmitgliedes Karl Klamberg. Er war bei den sozialdemokratischen Naturfreunden führend aktiv und wurde mit anderen Parteigenossen im März 33 in die sogenannte ‚Schutzhaf‘ genommen. Das deutsche Volk und die Dillenburger sollten vor ihm geschützt werden. Es lag keine Anklage vor. Karl Klamberg erzählte, niemand der Verhafteten, auch sein Vater nicht, hätte nach der Freilassung über das Erlebte gesprochen. KZs wurden schon in dieser Zeit für diese Gefangenen eingerichtet, so z.B. bei Dachau. Absicht dieses Terrors gegen völlig Unbescholtene war die brutale Einschüchterung von Menschen, die irgendwie gegen die Nationalsozialisten eingestellt sein könnten, Andersdenkende.

Herborn

Für den Herborner Stadtverordneten und Gewerkschaftssekretär Paul Szymkowiak verlief es schrecklich. Er gehörte in der Zeit nach der Verordnung zu den ersten Opfern der SA in Herborn. Er war Stadtverordneter und Sekretär der Bergarbeitergewerkschaft in Herborn. Ich empfehle sehr, beiliegenden Bericht von Hannelore Benz zu lesen. (Im Anhang) Allein dieser Bericht macht den Verlust von Gesetzlichkeit und Menschlichkeit klar.

Zum Werdegang von Hindenburg nach dem Sieg bei Tannenberg

Gehen wir nochmals zurück zum Werdegang Hindenburgs und skizzieren zunächst einen Überblick, bevor wir einzelne Etappen beleuchten. Paul von Hindenburg war bei Beginn des ersten Weltkrieg 67 Jahre alt und General im Ruhestand. Auf eignes Betreiben wurde er reaktiviert und Oberbefehlshaber der 8. Armee, die in Ostpreußen gegen die russische Armee kämpfte. Nach dem Sieg der deutschen Armee in der Schlacht bei Tannenberg 1914 stieg er gleichsam über Nacht als 'Sieger von Tannenberg' zum Hoffnungsträger und Mythos der Nation auf, vor allem, da gleichzeitig der Krieg im Westen in Frankreich an der Marne wider Erwarten sehr verlustreich ins Stocken gekommen war. Dies bis zum Kriegsende.

Im Jahr 1916 wurde Hindenburg zum Chef der Obersten Heeresleitung (OHL) befördert. Diese OHL übte bis zur Niederlage 1918 quasi diktatorisch die Regierungsgewalt über das Deutsche Reich aus. Der Krieg war 1916 für Deutschland nicht mehr zu gewinnen. Die Entente (Frankreich usw.) hatte die größeren Reserven an Menschen und Material und Lebensmittel. So wie mancher Gläubige in Notzeiten einem Heiligen Fürbitten zuruft und von ihm Hilfe erwartet, sollte jetzt die Verehrung und Anrufung des übergroßen Kriegshelden Hindenburg den zu dieser Zeit schon Not leidenden Deutschen die Hoffnung am Sieg erhalten. Es wurde suggeriert, mit Ihm, mit Hindenburg könnte Deutschland noch siegen. In dieser Zeit der Verunsicherung und Heilserwartung war Dillenburg eine von vielen Städten und Gemeinden, die Hindenburg zu würdigen suchten. Ein Teilstück der damaligen Bahnhofstraße wurde vermutlich in einem Festakt in Hindenburgstraße umbenannt.

Der Präsident

Im Jahre 1925 wurde er zum zweiten Reichspräsidenten der Weimarer Republik gewählt.

1932 wurde er wiedergewählt und blieb bis zu seinem Tod 1934 Reichspräsident. Wie oben schon genannt,

am **30. Januar 1933** ernannte Hindenburg Adolf Hitler zum Reichskanzler. Einen Teil seiner Macht hat er im Zusammenhang mit dem Ermächtigungsgesetz an Hitler abgetreten.

Wie wurde Hindenburg zum deutschen Helden?

Sein Mythos als Kriegsheld und Vater der Nation war das Ergebnis harter PR-Arbeit. Besondere militärische Tatkraft konnte ihm von seiner Umgebung nicht nachgesagt werden. Sein Anteil an dem Sieg über die in Ostpreußen stehende russische Narewarmee kann gar nicht gering genug eingeschätzt werden. Er geht gegen Null.

Der planerische Kopf der Strategie war sein Untergebener Erich Ludendorff, während seine große Begabung war, ungeniert seinen privatistischen Neigungen nachzugeben. Er pflegte gut und lange zu essen, viel zu schlafen, sich zusätzlich jeden Nachmittag sich zwei Stunden aufs Ohr zu legen und danach ausgiebig spazieren zu gehen und zu jagen. Auch später als Chef der 3. Obersten Heeresleitung blieb er weiterhin völlig von Ludendorffs Planungsarbeit abhängig, erschien aber nach außen hin unangefochten als der entscheidende. Wie war das möglich?

Während sein Generalstab Ludendorff bis zum Umfallen arbeitete, sass der Feldmarschall Modell, jeden neuen Maler mit den Worten quälend: «So will ich der Nachwelt überliefert werden.». Fünfhundertmal Mal ließ er sich porträtieren. Unentwegt empfing er einen Maler und Publizisten nach dem anderen, sofern sie bereit waren, an dem Mythos des militärischen Genius mitzuwirken. Er selbst erfand und schuf diesen Hindenburg-Mythos. Für seine Image entstand im Laufe der Zeit eine Presseabteilung mit 50 Stellen. Ein denkbar passiver Militär, der aber zielbewusst an der Ausdehnung seiner Herrschaft über die Geister arbeitete. Dies auf allen Ebenen: Schon 1914 begann das Hindenburg Kunstgewerbe zu aufzublühen: Es gab unübersehbar viel Hindenburg-Nippes: Fische, Hindenburg - Streichhölzer, Miniaturnachbildungen. Auch eine Unzahl von Ruhmesliedern wurden am Biertisch und in Gesangsvereinen gesungen. Hindenburg war auf allen Kanälen, würde man heute sagen:

Wer hält im deutschen Osten
vor unsrer Türe Wacht
wer steht auf seinem Posten
getreu bei Tag und Nacht
Und streckt der Bär die Schnauze vor
wer haut ihn tüchtig übers Ohr
daß ihm der Schädel kracht?

Der [Hindenburg](#), der alte Reck
der Russentod, der Russenschreck
der hält im deutschen Osten
vor unsrer Türe Wacht

Wer hat den Feind geschlagen
mit wohlgezieltem Hieb
zweimal in vierzehn Tagen
daß nichts mehr übrig blieb
Wer fing ihn, wie man Flöhe fängt
Wer war's, der ihn im See ertränkt
und in die Sümpfe trieb?

Auch die Sitzungen für die Maler haben sich ausgezahlt. Kopien der Hindenburg-Porträts mit seinem markanten Schädels, millionenfach reproduziert, fanden bald schichten- und konfessionsübergreifend Eingang in fast jedes Haus - von den Mietskasernen der Industriearbeiter über bürgerliche Salons bis in süddeutsch-katholische Bauernstuben, wo Hindenburg "auf gleicher Augenhöhe mit den Heiligen" hing. Der Sieger von Tannenberg wurde tatsächlich zum Mythos, zum militärischen Übervater der im Krieg liegenden Nation. Hindenburg blieb einer der wenigen Konstanten der monarchischen Macht über die Niederlage 1918 hinaus.

Wie sehr die Kraft der Mythen auf Bildern beruht, lässt sich an Hindenburg beispielhaft zeigen. Der aus seinem Nimbus resultierenden Herrschaftsressourcen

(als Integrationsfigur der "Volksgemeinschaft"), so die zentrale These Pytas, sei sich Hindenburg derart bewusst gewesen, dass er zum "obersten Wächter" seines eigenen Mythos wurde.

Kriegsende

Als sich die Militärführung offenbaren musste, dass der Krieg verloren ist, erwies sich Hindenburg bei der Entscheidung über den Friedensschluss als Meister des politischen Doppelspiels. Im Bewusstsein der militärischen Ohnmacht Deutschlands, gab er als letztlich völlig gescheiterter Feldmarschall der Weimarer Nationalversammlung sein **stillschweigendes** Einverständnis zur Annahme des Versailler Friedensvertrags, fügte aber später das Gegenteil seiner Einsicht hinzu, "als Soldat" müsse er "den ehrenvollen Untergang einem schmachvollen Frieden vorziehen". Das führte zur Dolchstoßlegende.

Die perfide Dolchstoßlegende und das Prinzip „Trump's gestohlene Wahl“

Ich möchte einem aktuellen Ereignis Trump die Wirkung der historischen Dolchstoßlegende verstehbarer zu machen. Die Epochenwirkung der Dolchstoßlegende ist nicht einfach zu verstehen. Aber schauen wir auf Trump: Ihm gelang es, einen großen Teil der Amerikaner von der Lüge zu überzeugen, die Wahl sei ihm gestohlen worden: Von den Linken usw. Hindenburg und seine Kollegen von der Obersten Heeresleitung agierten wirkungsvoller. Sie machten allein die politische Linke, einschließlich Zentrum (heute CDU) verantwortlich für die deutsche Niederlage. Diese seien dem unbesiegten Heer in den Rücken gefallen seien: Nicht militärische Fehlentscheidungen hätten in die Katastrophe geführt, sondern die fehlende Unterstützung aus der Heimat für die kämpfende Truppe. Auch den Kaiser hatten sie in Holland verschwinden lassen, als hätte er sich schuldhaft verdrückt. Hindenburg schwang sich zum wirkungsmächtigen Vertreter der perfiden Dolchstoßlegende auf.

Diese Lüge des weißhaarigen Sieger von Tannenberg mit seinem vertrauenerweckend kompakten Äußeren wurde in der gesamten Weimarer Zeit ein beständiges Argument in den politischen Reden und wurde vor allem erfolgreich von Hitler und Goebbels wirkungsvoll eingesetzt. Wenige Schlagworte in der öffentlichen Debatte haben die Weimarer Republik so belastet wie die Dolchstoßlegende. Die zugekehrten, ausgelaugten Soldaten, von denen sich einzelne Mannschaften im Hass auf die Republik zu mörderischen Freicorps zusammen geschlossen hatten, machten sich diese Erklärung für ihre Niederlage zu eigen. Der Mob von Trump stürmte das Kapitol; diese Freicorps vollführten in den Jahren der Republik Terror, verübten Morde und es kam einmal zum Putsch gegen die Regierung. (Kapp-Putsch) Hunderte Morde geschahen und bleiben beider damaligen Justiz meist ungesühnt, darunter der Tod von Rosa Luxemburg, von

prominenten Politikern, die den Friedensvertrag nach dem verlorenen Krieg unterschrieben hatten, weil es keine Alternative zu ihm gab, so der tüchtige Matthias Erzberger von der Zentrumpartei(heute CDU)) und der liberale Walter Rathenau.

1925 Präsident

Das Ansehen von Hindenburg blieb dabei unangefochten. Der Reichsblock, in dem sich alle rechten Parteien und Gruppierungen zusammengeschlossen hatten, wählte ihn zum Präsidenten gewählt Er stieg in dieser Position zur «symbolischen Projektionsfläche» für ein nach militärischer Stärke, nationaler Einheit und einem großen Mann an der Spitze sich sehndes Volk auf. Die Mehrheit der Wähler, bilanziert Biograf Pyta, berief "einen Mann an die Spitze des Staates, der innerlich "nie auf dem Boden des demokratischen Verfassungsstaates" gestanden, "auch wenn er sich in der Folge in formaler Hinsicht lange Zeit durchaus an die geltenden Verfahrensregeln hielt, ohne allerdings ihren Geist zu erfassen".

Er hatte kein Verständnis für das Spiel von Regierung und Opposition. Wie ein Ersatzkaiser bog er sich die Weimarer Verfassung zurecht und trennte sich zum Schaden der Republik von seinen Kanzlern, wann immer sie zu einer Belastung für sein persönliches Ansehen zu werden drohten. Er steuerte im Grunde die Entparlamentarisierung des Regierungssystems an.

Oberste Leitidee für ihn war die nationale Einheit, jenseits von Interessen und Klassen, die er später dann im Programm von Hitler verwirklicht sah. Ein von Verständnis getragenes zweistündiges Gespräch mit Hitler fand schon 10. Oktober 1931 statt. Er machte großen Eindruck auf Hindenburg. Mit Hitler wollte er seinen Nachlass regeln. Hitler forderte einen Kurswechsel in seinem Sinn, er verlangte, dass diejenigen, die im Krieg ihr Leben aufs Spiel gesetzt hatten, nun „nachdem alle Regierungen bis jetzt versagt habe, die Zügel selbst in die Hand zu nehmen haben“.

Regierung Brüning 1932, letzte demokratische vor der Machtergreifung, die Hindenburg auflöste

Das Zentrum war, wie schon vermerkt, die Vorläuferpartei der CDU. Brüning von dieser Zentrumpartei führte bis 1932 eine Regierung, die von der SPD und Liberalen gestützt wurde. Hindenburg entließ im Juli 1932 ohne zwingenden Grund diesen im Vergleich zu anderen Interessenten tüchtigen Kanzler und er löste den Reichstag auf. Er erhoffte sich einen Rechtsruck, den er auch bekam. Die NSDAP erreichte ihr bestes Ergebnis von 37 Prozent.

Hindenburg, argumentiert der Berliner Historiker Heinrich August Winkler, hätte Brüning im Amt belassen können und sei keineswegs gezwungen gewesen, den Reichstag aufzulösen. Die reguläre Neuwahl stand erst im September 1934 an. Bis dahin hätte sich die Wirtschaft wahrscheinlich erholt, die Arbeitslosenzahlen wären

gesunken, der Zulauf zu den radikalen Parteien wäre abgeebbt. Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen, mit denen Hitler später die Arbeitslosigkeit verringerte, lagen bei Brüning schon in der Schublade.

In jedem Fall wäre es, so Winkler, "ein Gebot der Vernunft und der Verantwortung gewesen, die gemäßigte, parlamentarisch tolerierte Form der Präsidialregierung von Brüning so lange wie möglich beizubehalten". Hätte sich Hindenburg "von dieser Einsicht leiten lassen, wäre Hitler vermutlich nicht an die Macht gekommen".

Im November des selben Jahres wurde der Reichstag erneut aufgelöst. Die NSDAP verlor jetzt bei dieser zweiten Wahl 1932 im November fast 5 Prozent und Hitler wusste, dass er mit einer regulären Wahl nicht Kanzler werden kann. Die Wirtschaft begann sich zu erholen. Hindenburg half Hitler.

Machtergreifung - Hindenburg, ein Totengräber der Republik

Als sich Adolf Hitlers designiertes Kabinett am Mittag des 30. Januar 1933 zur Vereidigung beim Reichspräsidenten versammelte, konnte Paul von Hindenburg, 85, seine Rührung nicht verbergen. Mit feuchten Augen äußerte der alte Herr seine "Genugtuung über die endlich erzielte Einigung der nationalen Rechten".

Stundenlang marschierten am Abend des 30. Januar SA- und "Stahlhelm"-Verbände in einem kilometerlangen Fackelzug auf der Wilhelmstraße erst an Hindenburg (in der alten Reichskanzlei, seinem provisorischen Amtssitz) und dann an dem etwa hundert Meter entfernt auf dem Balkon der neuen Reichskanzlei stehenden Hitler vorbei. Auch Zehntausende Zivilisten brachten beiden Ovationen dar. Das imponierte Hindenburg, der sich darin bestärkt fühlte, an diesem Tag die richtige Entscheidung getroffen zu haben: "Patriotischer Aufschwung sehr erfreulich", schrieb er seiner Tochter.

Hindenburg hatte in Hitler denjenigen gefunden, der nach ihm am ehesten die nationale Einheit garantieren würde.

Wolfram Pyta weist entgegen veralteter Geschichtsauffassung nach : Hindenburg war sich stets im Klaren, was er verordnete. Auch dann, als er schließlich Adolf Hitler, 1933 zum Reichskanzler machte. Er war überzeugt, in Hitler denjenigen gefunden zu haben, der nach ihm am ehesten die nationale Einheit garantieren würde. Das Bild vom biederem Soldaten, der auf seine alten Tage mehr aus Pflichtgefühl denn aus Neigung in die Politik wechselte und 1932/33 als seniler Greis Opfer seiner Berater und Wachs in ihren Händen wurde und im Januar 33 Adolf Hitler das Kanzleramt anvertraute, ist falsch. Die geistige Frische des sehr alten Herrn blieb ungetrübt. Dies zeigt die Vielzahl der gefundenen Briefe und Dokumente.

Hindenburg ernannte Hitler zwar zögernd, der war im Krieg ja nur Gefreiter gewesen, aber dennoch aus tiefster Überzeugung zum Reichskanzler. So bleibt am

Ende von dem Bild eines erzkonservativen, aber doch verfassungstreuen Reichspräsidenten nichts mehr übrig. Vielmehr begegnet uns ein bis zum Ende kaltblütiger Egoist, der sehenden Auges und zielgerichtet auf eine autoritäre Staatsform zusteuerte und die Anfänge der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft sogar gut hieß. Er unterschrieb nach der Verordnung zum Schutz des Ermächtigungsgesetz, mit dem die gesetzgebende Gewalt, praktisch auch einen Teil seiner Macht, an Hitler allein überging. So tolerierte Hindenburg die nicht aufhörende Serie von Verhaftungen, zuletzt die Morde an Röhm und Schleicher im Juni 1934. Die Forscher gehen hier von 150 bis 200 Ermordeten aus.

Die Umbenennung und ihre Kosten

In der Hindenburgstraßen leben nicht mehr viele Menschen. In Zeiten des Internets und der Digitalisierung dürfte für die zwei anliegenden Banken und der Polizeibehörde die Umbenennung verkraftbar sein. Auch ohne Straßennamen weiß die Post, wo die Polizei und die Deutsche Bank und das Ärztehaus ist.